

## Predigt zu Titus 2,11-14<sup>1</sup>

„Haus der Begegnung“ in Haarbrücken

24. Dezember 2021

22.00 Uhr

Predigtreihe IV – Christmette

Pfarrerin Nadine Schneider

### I.

Der Predigttext für die Christmette steht im ersten Brief des Paulus an Titus im 2. Kapitel:

*Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.*

- Soweit die Worte aus dem Brief des Paulus an Titus.

### II.

Liebe Gemeinde,

auch wenn ich den Heiligen Abend und die Tage der Weihnacht herbeigesehnt habe, kann ich kaum die Spannung aushalten, die sich über den heutigen Tag legt.

Aber nicht nur ich bin gespannt, sondern auch viele Menschen, denen ich heute begegne. Sie sind aufgeregt. Auch wenn wir Jahr um Jahr Weihnachten feiern, ist es noch immer so, als wäre man ein Kind.

Man freut sich auf den Heiligen Abend – auf die gemeinsame Zeit und die Geschenke. Man freut sich auf ein paar ruhige Tage – auch wenn die Zeit mit der Familie die eine oder andere Überraschung mit sich bringen wird.

Meine Spannung löst sich, wenn ich die Weihnachtslieder singe – so, wie das, was wir gerade gesungen haben: „Ich steh an deiner Krippen hier“ (EG 37).

Die Lieder sind von Kindesbeinen an eingeübt. Manche singen sie laut, weil sie die Texte und die Melodie mögen. Andere trauen sich nicht so recht und hören lieber zu. Wieder andere versinken ganz in den Texten und Melodien.

---

<sup>1</sup> Unter zur Hilfenahme des Gottesdienst-Entwurfs von: Gottesdienstinstitut der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Friedenskind. Gottesdienst am Heiligen Abend.

Doch wohl ein jeder legt in diese Lieder alles, was man an dem heutigen Tag mit in den Gottesdienst gebracht hat – alle Ängste und Sorgen, alle Wünsche und Hoffnungen.

### III.

Alle Ängste und Sorgen, alle Wünsche und Hoffnungen bringen wir in dieser Heiligen Nacht zur Krippe, in der das Jesuskind liegt.

Der Maler Lorenzo Lotto hat diese Szene in seinem Bild „Die Anbetung des Christuskindes“ festgehalten. Es ist auf der Karte abgedruckt, die Sie am Anfang des Gottesdienstes erhalten haben.

Lorenzo Lotto wurde im Jahr 1480 geboren. Er hatte einen unfassbaren Blick auf die Welt und die Menschen. Man kann in der Mimik und Gestik der von ihm dargestellten Personen erkennen, was sie im Innersten bewegt. Darum sehen manche in ihm einen vorweggenommenen Psychologen oder einen kühnen Bilderfinder, der sich durch extravagante Bildideen von seinen Kollegen absetzen möchte.

Besondere und außergewöhnliche Ideen prägen seine Bilder – wie wir noch bei dem Bild „Die Anbetung des Christuskindes“ sehen werden, das er 1530 gemalt hatte.

### IV.

Ich möchte Sie dazu einladen, erst einmal innezuhalten und sich das Bild ganz genau anzusehen. – *Stille*.

Auf der linken Seite sehen Sie Maria und Joseph und im Hintergrund einen Esel. Auf der rechten Seite sind zwei Hirten und hinter ihnen zwei Engel dargestellt. Auf der Erde liegt das Jesuskind auf Tüchern gebettet, das mit seinen Händen nach einem Schaf greift.

Je länger ich es betrachte, umso mehr hält mich ein Bildelement gefangen. Es ist die Bildmitte. Normalerweise stellen hier die Maler das Wesentliche dar. Doch Lorenzo Lotto lässt sie dunkel. In den dunklen Schemen des Hintergrunds kann man einen Ochsen erkennen. Aber im Grunde bleibt die Bildmitte leer.

Für wen lässt Lorenzo Lotto genau diese Stelle im Bild frei?

Wieder kommt mir das Lied „Ich steh an deiner Krippen hier“ (EG 37) in den Sinn.

Soll ich mich hier – an diese Stelle hineindenken? Gehöre ich zu dieser Szene dazu? Oder vielleicht jemand ganz anderes? Ist es die Stelle für Gott?

Ich werde wohl keine Antwort darauf bekommen.

Doch es ist so, als würden mich die Worte aus dem Brief an Titus anstupsen. Dort steht geschrieben: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“ (Tit 2,11)

Mit diesen Worten im Sinn schaue ich mir die drei Figuren an, die auf der Weihnachtskarte hervorgehoben werden. – *Bitte die Karte umzudrehen*

## V.

„Die heilsame Gnade Gottes“ – wie sie im Brief an Titus beschrieben wird, ist uns in Jesus Christus geschenkt worden. Er ist als kleines Kind in die Welt gekommen. Zerbrechlich und zart. Doch große Hoffnungen lagen – und liegen noch immer auf ihn.

Hier sehen wir das kleine Jesuskind. Ich mag diese Darstellung sehr. Er wird nicht als ein in sich ruhendes, schlafendes Kind von Lorenzo Lotto dargestellt.

Jesus spielt.

Etwas tapsig, aber nicht grob, patschen die kleinen Hände ins Gesicht des Schafes. Und das Schaf lässt sich das gefallen. Lammfromm blickt es dem Jesuskind in die Augen.

Einem Kind beim Spielen zuzuschauen, lässt für den Moment alles vergessen, was das Leben schwer macht: wie die kleinen Hände zum ersten Mal das weiche Fell eines Tieres ertasten; wie es redet – ohne, dass es schon Worte bilden könnte; wie es sich zurecht findet in der Welt und mit staunenden, strahlenden Augen um sich blickt – zukunftsvergessen und doch die Zukunft in Person: Hoffnung für die ganze Welt.

So, wie das Jesuskind ganz sicher in das weiche Fell des Schafes greift, erinnert es mich bereits an den Moment seines Lebens, an dem er ohne zu zögern den für ihn vorherbestimmten Weg ans Kreuz gehen wird – für uns alle.

Ja, dieses Kind ist Gnade. Denn Gott kommt in ihm in die Welt, weil er den Menschen – allen Menschen – Hoffnung schenken möchte. Die Menschen sollen in diesem Kind sehen und erleben, dass Gott das Schicksal der Menschen und der Welt nicht egal ist. Er weiß um die Sorgen und Ängsten – sie belasten ihn. Darum möchte er, dass allen Menschen seine heilsame Gnade erscheinen möge (vgl. Tit 2,11). Er möchte, alles gut werden lassen. Er möchte einen neuen Anfang schenken. Er möchte, dass alle in ihren Herzen spüren können, wie sehr er die Menschen und alles, was er geschaffen hat, liebt.

Dabei wird Gott weder Leid noch Schmerz aus der Welt nehmen. Das kann man erleben, wenn wir sehen, wie sich die Corona-Pandemie entwickelt. Tausende von Menschen sind daran verstorben. Viele kämpfen um ihr wirtschaftliches Überleben, weil die Einschränkungen und der Lockdown zu finanziellen Einbußen führt. Wie viele Kinder erkranken an Depressionen, weil sie viele Freiheiten, die sie für ihre Entwicklung brauchen, kaum mehr genießen können.

Das Jesuskind hat damals nicht die Welt von heute auf morgen verbessert. Aber es hat den Menschen Hoffnung geschenkt – Hoffnung, die ihnen geholfen hat, ihr Leben tragen zu können.

Noch heute schenkt die Geburt von Jesus den Menschen Hoffnung, weil sie uns daran erinnert: Wir sind Gott wichtig. Er liebt uns. Er nimmt Anteil an unserem Leben – weil er das Leben durch seinen Sohn Jesus Christus kennt.

## **VI.**

Und dann wandert mein Blick zum Engel. Er schaut mich direkt an. Auffordernd.

In den Augen des Engels erkenne ich einen leisen Schalk. Fast ein Lächeln – so, als würde er sagen wollen: „Und du? Was ist mit dir? Wie stehst du zu Weihnachten?“

Doch bevor ich vorschnell antworte, warum ich mich so sehr auf Weihnachten freue, halte ich inne. Ich spüre, dass der Engel das gar nicht wissen möchte.

Ich höre wieder Worte aus dem Brief an Titus: „Und [wir] warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands, Jesus Christus“ (Tit 2,13).

Das ist Weihnachten. An Weihnachten begegne ich dem Grund all meiner Hoffnung: Gott in dem kleinen Kind Jesus. So zart und zerbrechlich wie meine Hoffnungen und Träume sind – so zart und zerbrechlich ist das kleine Jesuskind – ist Gott in dieser wunderbaren Nacht – und doch gleichzeitig so stark und mächtig.

Ich fühle, wie mich diese Gedanken ausfüllen. Diese Heilige Nacht stärkt meine Hoffnung, weil vor mir die Herrlichkeit Gottes in dem kleinen Kind Jesus liegt.

Mein Leben wird dadurch nicht leichter. Auch meine Ängste und Sorgen lösen sich nicht in Luft auf. Aber ich kann spüren, dass Gott alles kennt, was mich in meinem Leben bewegt. Dass ein Teil der Herrlichkeit Gottes – nämlich seine Gnade – auch in uns allen liegt, weil wir genauso Mensch sind – so, wie er Mensch in Jesus Christus geworden ist.

Das gibt mir die Kraft voller Zuversicht in die Zukunft zu blicken, weil ich erkenne, dass Gott in einem jeden von uns seine Gnade wirken lässt und wir immer neu beginnen dürfen.

## **VII.**

Schließlich wandert mein Blick zum Esel.

Er steht am Übergang von Drinnen nach Draußen.

Für mich sieht es aus, als würde er die Szene der Geburt des Jesuskindes wie ein Zuschauer beobachten. So, als würde er sagen wollen: „Was habt ihr bloß? Das ist doch kinderleicht: Der Herr ist da. Christus ist geboren. Gott wurde Mensch.“

Ich muss lächeln. Der Esel hat recht: Jetzt kann Gott hier direkt auf Erden sein Heilswerk vollbringen. Jetzt kann er uns Menschen retten. Im Brief an Titus können wir es wie folgt lesen: Jesus Christus, „der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von der

Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.“ (Tit 2,14)

Dass Gott in diesem kleinen Kind Jesus in die Welt gekommen ist, bleibt nicht ohne Folgen. In seinem Tod am Kreuz wird er uns von allem befreien, was unser Leben belastet.

Jesus macht uns heil. – Er macht uns ganz. Er ist die menschengewordene Gnade Gottes – für uns.

In dem kleinen Jesuskind in der Krippe können wir erkennen, welch großes Geschenk Gott uns gemacht hat – und immer noch macht. Darum ist es Zeit, es weiterzugeben – indem wir die Menschen beschenken, die wir lieb haben und die uns am Herzen liegen; indem wir unser Herz anrühren lassen von Menschen, denen wir zufällig begegnen und die unsere Hilfe brauchen; indem wir einander ein Lächeln schenken, mit dem wir zeigen, dass die Liebe Gottes uns alle miteinander verbindet und trägt.

## **VIII.**

An Weihnachten zeigt uns das Kind in der Krippe, wie groß und mächtig Gottes Gnade ist, die er uns schenkt.

Auch wenn der Alltag uns bald wieder einholen wird, begleitet uns seine Gnade. Sie weckt die Hoffnung in uns, so dass wir „besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben“ (Tit 2,12b) – wie es im Brief an Titus heißt.

Denn sie öffnet unser Herz für die Menschen, die uns begegnen. Sie ermutigt uns, nicht alles aufzurechnen, sondern sich dem anderen voller Liebe hinzuwenden und ihm Zeit zu schenken; ihn so wahrzunehmen, wie er ist – ein geliebtes Kind Gottes. Sie öffnet unsere Ohren und Augen, dass wir Gottes Herrlichkeit in der Welt und in unserem Leben entdecken können.

Daran möchte ich mich erfreuen – an allen Tagen, so dass ich immer aus ganzem Herzen singen kann: „Fröhlich soll mein Herze springen / dieser Zeit, da vor Freud / alle Engel singen. / Hört, hört, wie mit vollen Chören / alle Luft laut ruft: / Christus ist geboren!“ (EG 36,1)

*Amen.*